



II. Abteilung: Mitteilungen.

Dom Prosper Guéranger, Abt von Solesmes und Neubegründer des Benediktinerordens in Frankreich.

Nach dem Französischen des Dom Piolin, O. S. B. Bearbeitet von P. Thomas Bühler, O. S. B.

(Fortsetzung zu Heft I. 1905, S. 95—103.)

3. Guérangers Tätigkeit nach seiner Rückkehr nach Le Mans. Pläne zur Wiederherstellung von Solesmes.

Der Aufenthalt Guérangers in Paris dauerte indessen nicht sehr lange, denn die Revolution von 1830 zwang Herrn Desgenettes sich in die Schweiz zu flüchten und Guéranger kehrte wieder in seine Heimat zurück. Nun verlegte er sich ganz auf seine Studien und schon im folgenden Jahre veröffentlichte er sein Erstlingswerk unter dem Titel: „Abhandlung über die Bischofswahl.“ Die Umstände hatten Prosper Guéranger veranlaßt, dasselbe zu veröffentlichen. Es war unter den Katholiken die Frage aufgeworfen worden, ob der Fürst, welcher eben den Thron bestiegen hatte, berechtigt sei, in Zukunft die Bischöfe zu ernennen. Die beiden ersten Wahlen hatten nämlich Schwierigkeiten mit dem hl. Stuhle zur Folge gehabt. In seiner Abhandlung nun neigte der junge Verfasser zur Ansicht hin, daß das Wahlrecht den Kapiteln zurückgegeben werden sollte. Dieses Buch verriet schon die große Gelehrsamkeit und die verschiedenen großen Vorzüge, welche den künftigen Schriftsteller später auszeichneten.

In jene Zeit fällt ein bedeutsamer Wendepunkt im Lebensgange Prosper Guérangers. Es wurde schon erzählt, welch großes Verlangen nach dem Ordensstande ihn in früher Jugend beseelte. Dasselbe war auch jetzt noch nicht in ihm erstorben;

aber in einer so wichtigen Sache wollte er nicht übereilt vorgehen, sondern mit seiner Entschließung warten, bis ihm Gott seinen Willen deutlich kund geben würde. Da brachten die Zeitungen im Frühlinge 1831 plötzlich ein Inserat, daß das alte Priorat von Solesmes verkäuflich sei. Von anderer Seite hatte er schon vernommen, daß die Eigentümer dieser großen Besitzungen in Verlegenheit seien und überall nach Käufern suchten. Bei dieser Nachricht wachten die Jugenderinnerungen in seiner Seele wieder auf und er beschloß um jeden Preis, die dem Untergang geweihten Mauern zu retten. Er schrieb an La Mennais und bat ihn dringend, Solesmes zu kaufen, um dort die Kongregation des hl. Petrus unterzubringen, von deren Gründung der bretonische Priester schon lange geträumt hatte. Doch die Gedanken des unglücklichen Zeitungsschreibers hatten sich damals schon stark geändert und es erfolgte eine abschlägige Antwort. Wochen vergingen und das Inserat erschien immer noch in den Zeitungen. Es wurde das Gerücht herumgeboten, daß eine Gesellschaft von Spekulanten Solesmes ankaufen wolle, um dasselbe zu zerstören und das Baumaterial zu verkaufen. Da kam Prosper Guéranger der Gedanke, selbst die Gebäude auf eigene Faust zu erwerben und dort eine Genossenschaft unter der Regel des heiligen Benedikt einzuführen.

Nach eifrigem Gebete und ernster Überlegung teilte er diesen Plan zwei oder drei Freunden mit, welche Priester waren wie er. Diese stimmten ihm völlig bei. Nun wollte er vorerst Solesmes ansehen und am 23. Juli 1831 betrat er die verlassenen Klostergänge, die verödeten Zellen, die leeren Säle und vor allem die Kirche mit ihren entblößten Altären und leeren Chorstühlen. Das Gotteshaus mit all seinen Zierden machte trotz seiner Verlassenheit einen günstigen Eindruck auf ihn. Bei diesem Besuche wurde Guéranger begleitet von Augustin Fonteinne, Vikar in Sablé, seinem ehemaligen Mitschüler im Seminar von Le Mans und späteren eifrigsten Mitarbeiter beim Werke der Wiederherstellung. Außerdem begleiteten ihn zwei Fräulein, Marie und Perrine Cosnard, von Sablé und zwei Nichten dieser beiden.

Groß war die Rührung Prosper Guérangers beim Anblicke der Meisterwerke christlicher Kunst. Er fiel auf die Knie nieder und die kleine Gesellschaft stimmte mit ihm den Gesang der Sehnsucht an, das „Rorate“. Diese ergreifenden Worte verkündeten der Kirche von Solesmes, daß ihr Ruhm wieder erstehen und größer und schöner sein werde als je zuvor. Von diesem Augenblicke an stand das Werk der Wiederherstellung des Benediktinerordens auf französischem Boden im Geiste dieser beiden jungen Priester fest. Obwohl ohne Vermögen, fast unbekannt, ohne äußere Stütze, zauderten sie doch keinen Augen-

blick, sich einem Unternehmen zu widmen, das jederzeit auf Schwierigkeiten gestoßen wäre, damals aber noch viel schwieriger war. Denn kurz vorher, am 14. Februar, hatte man den erzbischöflichen Palast in Paris und St. Germain in Auxerre verwüstet. Stets neue Unruhen erhoben sich in Paris am 10. und 11. März; am 9. und 10. Mai; am 14. und 15. Juni; am 14. Juli und wiederholten sich am 16. und 17. September, in Lyon am 21. November. Auch in andern Städten gährte es und der ganze Westen war im Aufstand begriffen.

Die ersten Wohltäter waren die beiden Fräulein, welche Guéranger beim Besuche von Solesmes begleitet hatten. Ihnen verdient beigezählt zu werden der Name einer Witwe Gazeau, geborene Marçais. Diese wurde in der ganzen Stadt Sablé als die Mutter der Armen verehrt und arbeitete an dem neuen Werke mit der Selbstverleugnung und Hingebung einer Heiligen. Weitere Hilfe kam später. Der Marquis de Dreux-Brézé, der eifrige und beredte Vorkämpfer der rechtmäßigen Monarchie in der Kammer der Pairs, schrieb sich zuerst ein in die Liste der Wohltäter von Solesmes.

Frau v. Swetchine und Graf Montalembert setzten zum Gedeihen des Werkes ihre Talente und ihren Einfluß ein. Dennoch bot all das nur unzulängliche Hilfsmittel und es gab im Anfange harte Entbehrungen. Die materiellen Hilfsmittel kamen von den beiden Fräulein, welche wir schon erwähnt haben.

Unter den Priestern von Le Mans fehlte es zwar nicht an solchen, die Guéranger ihren Beifall bezeugten. Überall aber tauchten auch wieder Schwierigkeiten auf und einzig der Vikar, Augustin Fonteinne, betrachtete das geplante Werk als seinen Lebensberuf. Außer Mitarbeitern, war auch die Zustimmung des Diözesanbischofes notwendig. Dieser war Philippe-Marie-Thérèse-Guy Carron, ein frommer, erleuchteter und der wahren Lehre der Kirche sehr zugetaner Prälat. Wie sich aus dieser Charakteristik schon schließen läßt, konnte er dem ihm vorgelegten Projekte nur mit Wohlwollen gegenüberstehen; aber dennoch zögerte er, ein Werk gut zu heißen, welches erst im Geiste eines 26jährigen Priesters existierte, dessen außerordentliche Begabung und frühreife Gelehrsamkeit man zwar allgemein bewunderte, von dessen wahren Berufe aber noch niemand eine Ahnung hatte.

Nach außen verschlimmerten sich die Umstände tagtäglich; die Republikaner in Paris, die Legitimisten im Süden und Westen machten der Regierung große Sorgen, das ganze Land war in Aufregung. Die Eigentümer von Solesmes wollten die Käufer drängen und schickten sich deshalb im Herbste 1832 an, die Gebäude abzurechen. Am 8. November bestimmte Bischof

Carron Prosper Guéranger Schritte zu tun, daß die Zerstörung eingestellt werde, und er versprach ihm zugleich, mit Wohlwollen die Statuten zu prüfen, welche das Leben der künftigen Genossenschaft regeln sollten. Doch wie konnte Prosper Guéranger ein so großes Werk unternehmen? Er besaß ja nur eine Summe von 500 fr., welche ihm der Marquis de Dreux-Brézé gegeben hatte!

Die Aufmunterungen und Gebete der Schwestern von der Visitation von Le Mans hielten ihn aufrecht. Sie hielten mit einander eine neuntägige Andacht zur allerseligsten Jungfrau und die beiden Fräulein Cosnard versprachen unterdessen eine Summe von 6000 Franken zu liefern. Am 14. Dezember wurde der Kaufvertrag unterzeichnet und am folgenden Tage nahmen Prosper Guéranger und Augustin Fonteinne von Solesmes Besitz. Es war dies der gleiche Tag, an dem die Schwestern von der Visitation ihre Novene abschlossen. So war die Wiederherstellung von Solesmes endlich eingeleitet.

4. Wiederherstellung von Solesmes. Anfeindungen.

Schon vier Tage nach der Ausfertigung des Kaufvertrages bestätigte der Bischof von Le Mans die Statuten für Solesmes. Prosper Guéranger schrieb die erzielten Erfolge einem besondern Schutze der Gottesmutter Maria zu und machte zu Ehren ihrer unbefleckten Empfängnis ein Gelübde. Dasselbe wurde alljährlich erneuert und noch jetzt weicht sich die Ordensgemeinde von Solesmes jeweilen am 8. Dezember der unbefleckten Gottesmutter. Desgleichen stellte Guéranger das ganze Unternehmen von Anfang unter den Schutz des heiligsten Herzens Jesu. Dieses doppelte Gelübde zeigte klar, in welchem Geiste der Restaurator des Benediktinerordens in Frankreich seine Jünger bilden wollte. In seinem höheren Alter pflegte er zu sagen: „Wenn ich einer kurzen Biographie wert wäre, so könnte man mein Leben in die Worte zusammen fassen, es sei nichts anderes gewesen, als eine Reaktion gegen die jansenistischen Bestrebungen.“

Prosper Guéranger hatte also die notwendige kirchliche Gutheißung für sein Werk erhalten; auch um die staatliche Anerkennung würde sich Guéranger zu andern Zeiten bemüht haben. Aber bei dem kräftigen Hauche der Freiheit, der damals in Frankreich wehte, hielt er, und mit Recht, derartige Schritte für überflüssig. Es dachte ja niemand auch nur von ferne daran, die neue Gründung irgendwie anzufeinden.

Ein berühmter Schriftsteller Maxime du Camp sprach bei seiner Aufnahme in die französische Akademie: „Die Freiheit, wie sie von uneigennütigen Seelen aufgefaßt wird, ist nicht der

ausschließliche Besitz eines einzelnen Menschen oder einer Partei; sie ist das Recht aller; sie achtet die Handlungen, welche vom Gewissen ausgegangen sind; sie läßt jeden nach seiner Weise zu Gott beten; sie mischt sich nicht ein in die Familie und sie verfolgt niemanden unter dem Vorwande, eine Äußerung des menschlichen Denkens zu beschützen.“

Er erinnerte auch an den Ausspruch Saint-Just's:¹⁾ „Die Freiheit ist die jedem Menschen zustehende Macht, alle seine Fähigkeiten nach seinem Belieben zu betätigen; sie hat die Gerechtigkeit als Richtschnur, die Rechte der andern zu ihren Schranken, die Natur als Grundlage und das Gesetz als Schutz- wache.“ Und indem die erlauchte Versammlung der Akademie diesen Worten Beifall zollte, spendete sie damit den glücklichen Jahren und der großen Geistesbewegung der Restauration ein herrliches Lob.

Während der nur zu kurzen Jahre der Restauration hatten diese Grundsätze bei allen einsichtigen Männern Geltung. Freilich reichte dann die verderbliche Regierung eines Louis-Philippe und eine demokratische Tyrannei, wie sie besonders von 1855 an herrschte, hin, eine verhängnisvolle Umwälzung in den Anschauungen zu bewirken und die Begriffe von Freiheit und Gerechtigkeit total zu entstellen, so daß dann viele unter Freiheit nur noch die Macht verstanden, die schändlichsten Begierden zu befriedigen und unter Gerechtigkeit nur mehr die Möglichkeit für den Stärkern oder für die größere Zahl, den Schwachen zu berauben, den Unschuldigen zu unterdrücken. Aber so weit war es noch nicht gekommen, als Prosper Guéranger über die Mittel nachdachte, den dreizehnhundert Jahre alten Orden des hl. Benedikt in Frankreich wieder zu beleben. Damals herrschte noch der Gerechtigkeitssinn, von welchem der Dichter so schön sagt:

„Menschenrechte muß man ehren;
Erstes Recht ist recht zu beten
Und das darf kein König wehren.“

(Dreizehnlinden 127.)

Sogar Leute, welche Guérangers Grundsätze nicht theilten, sahen ein, daß Gesetze, welche einem religionsfeindlichen Aufbrausen ihren Ursprung verdanken, von vornherein null und nichtig sind, weil sie nicht alle in gleicherweise berücksichtigen. Sie begriffen die großen, erhabenen und achtenswerten Regungen jener Seelen, welche sich dem Dienste Gottes mit einer Selbstverleugnung weihen, die weit über das gewöhnliche Trachten der Menschen

¹⁾ Saint-Just war ein Mitglied der Convention; er vereinigte sich mit Robespierre und theilte dessen Los 1794.

erhaben ist. Sogar jene, welche sich nicht zu solchen Erwägungen erheben konnten, fühlten das Unrecht und die Knechtung, deren man sich schuldig gemacht hätte, wenn man den Schwung dieser Seelen hätte hindern wollen. Damals wehte ein Zug der Gerechtigkeit und Freiheit durch Frankreich. Niemand konnte es dem jungen Priester verwehren, wenn er sich berufen fühlte, einen Orden zu erneuern, der so viel getan hat für die Ehre und das Wohl des Landes, wenn Guéranger in den Geist seiner Zeitgenossen so großes Vertrauen setzte und das Werk begann, indem er sich nur auf das allgemeine Recht stützte. Weil er keine Vergünstigung, kein Vorrecht beanspruchte, so brauchte er nicht zu fürchten, daß man sich ihm gegenüber auf Gesetze berufen würde, welche Geltung hatten für Genossenschaften, die sich besonderer Freiheiten und Privilegien erfreuten.

Sieben Monate brauchte es, um die Gründung von Solesmes genügend vorzubereiten. Prosper Guéranger begab sich unterdessen nach Nantes und dann nach Paris. Das Ergebnis dieser seiner Reise war die klare Erkenntnis, daß der zeitliche Unterhalt seiner Ordensfamilie für ihn ein Gegenstand ununterbrochener Sorge sein werde. Am 11. Juli 1833, dem Feste der Übertragung der Reliquien des hl. Benedikt nach Frankreich, wurde die neue Genossenschaft feierlich in Solesmes eingeführt. Die Installation wurde vorgenommen durch Philipp Ménochet, Domherrn und Generalvikar von Le Mans. Dazu war er von Bischof Carron, der schon schwer krank darniederlag, eigens abgeordnet. Die neue Genossenschaft setzte sich zusammen aus Prosper Guéranger, Augustin Fonteinne, drei andern Priestern und zwei Laien. Zahlreiche Priester hatten sich zu der so bedeutungsvollen Feier eingefunden. Der Generalvikar führte Prosper Guéranger zum Platze des Priors im Chore und feierte dann das hl. Opfer. In einer würdevollen Ansprache erklärte er den Zweck und die Bedeutung der Feier und richtete am Schlusse derselben väterliche Aufmunterungen an die neue Streiterschar, die sich unter dem Schutze des hl. Benedikt sammengefunden hatte.

Vom 11. Juli 1833 an wurde der Gottesdienst, den der hl. Benedikt seinen Söhnen als erste Pflicht ans Herz legt, in der Klosterkirche ohne Unterbrechung gehalten, bis am 6. November 1880 rohe Gewalt in die Kirche des hl. Petrus eindrang, die pflichtgetreuen Mönche mitten im Gotteslob unterbrach und im Namen des Gesetzes wegführte. Die Türen der Kirche wurden wohl versiegelt, das Klostergebäude bewacht, doch das Gotteslob verstummte nicht in Solesmes. Das Dorf selbst wurde zum Kloster und die Mönche hielten ihren Gottesdienst in der Pfarrkirche. Erst Combes und seinen Helfershelfern ist es gelungen, den

Gottesdienst als ein Verbrechen zu ahnden, und wie zum Hohne auf jedes Rechtsgefühl die Mönche mit dem Chorgebet von Frankreichs Boden zu verbannen.

Im Anfange gebrauchte man in Solesmes noch das römische Brevier für Weltpriester. Erst am Weihnachtsfest 1846 konnte die Ordensgemeinde das römische Ordensbrevier annehmen. Vom ersten Tage an aber befolgte man außer der Regel jene Statuten, welche der apostolische Stuhl in der Folge gutgeheißen hat. Ebenso bezeichnete man vom 11. Juli 1833 an die Mitglieder von Solesmes, wie es bei den Benediktinern üblich ist mit dem Titel Pater oder Dom, obwohl sie sich in der Kleidung nicht von den Weltpriestern unterschieden und erst am Feste Mariä Himmelfahrt des Jahres 1836 das Ordenskleid annahmen.

Inmitten der Schwierigkeiten seiner Neugründung unternahm Dom Guéranger eine Übersetzung sämtlicher Werke des hl. Alphons, der damals aber erst selig gesprochen war. Der Prospekt dafür erschien im Jahre 1833 und der erste Band wurde im darauffolgenden Jahre veröffentlicht. Leider hinderten die Geschäfte den Verfasser zu sehr und das Werk wurde nicht weiter fortgesetzt. Der veröffentlichte Band enthielt eine 55 Seiten umfassende Einleitung. Dom Guéranger hatte dieselbe in kräftiger Sprache abgefaßt, aber sie enthielt einige etwas übertriebene Sätze, durch welche er dartun wollte, daß die neueste Zeit in bezug auf Heiligkeit keineswegs hinter der Kirche der ersten Jahrhunderte zurückstehe. Michel Picot, welcher glaubte sein Urteil über alles abgeben zu müssen was in der Kirche, besonders aber in Frankreich geschah und nicht in seinem *Ami de la Religion* veröffentlicht wurde, griff nun den Verfasser und sein Werk in hämischen Tone an. Kurz darauf veröffentlichte Picot einen neuen Artikel unter dem Titel: „Über die Gründung von Solesmes“. Derselbe war geeignet viele Vorurteile zu erwecken, sowohl durch das was er aussprach, als auch durch das, was er nur durchblicken ließ. Herr Bouvier, damals Generalvikar von Le Mans, erkannte die Tragweite dieses Artikels und fühlte sich persönlich betroffen, weil er sehr entschieden darauf hingearbeitet hatte, daß die bischöfliche Gutheißung gegeben werde, und widerlegte Picots Artikel in einem Briefe, welchen der *Ami de la Religion* zu veröffentlichen gezwungen wurde. Dom Guéranger tat seinerseits dasselbe.

Picot kannte Dom Guéranger persönlich und hatte durchaus keinen Grund zur Unzufriedenheit mit ihm. Wenn er sich gleichwohl in direkten Angriffen oder in schlimmen Verdächtigungen gegen ihn richtete, so kam dies daher, daß er glaubte, Solesmes habe den Zweck die Schule *La Mennais'* wieder empor zu bringen. Als Dom Guéranger ihm in dieser Zeit

einmal begegnete, hielt er ihm seine treulosen Angriffe vor. — „Wie“, sagte der alte Zeitungsschreiber, „Sie wollen also allen Ernstes etwas tun? Das hätten Sie mir vorher sagen sollen.“

So genügte also diesem Laien, der die ganze Kirche Frankreichs von seiner Schreibstube aus maßregelte, die Gutheißung des Bischofs von Le Mans und die Korrektheit der Lehre nicht; man hätte nichts tun sollen ohne seine Zustimmung. Unglücklicherweise wurden seine Vorurteile von andern voreingenommenen Geistern geteilt und taten der Sympathie mit Solesmes vielfach Eintrag.

Im gleichen Jahre ließ Dom Guéranger eine kleine 30 Seiten umfassende Schrift über Solesmes erscheinen mit dem Titel: „Bericht über das Priorat von Solesmes“.¹⁾ Sie verbreitete sich rasch und wurde wiederholt aufgelegt. Später wurde sie weiter ausgearbeitet und diente als Grundlage für alles, was über den gleichen Gegenstand geschrieben worden ist.

Zu gleicher Zeit arbeitete er an einem umfangreicheren Werke über den Ursprung der römischen Kirche,²⁾ welches er zwei Jahre später unter dem Namen der Ordensmitglieder von Solesmes im Druck erscheinen ließ. Das war nach dem Plane des Verfassers gleichsam ein Prolog zu einer vollständigen Kirchengeschichte während der ersten sechs Jahrhunderte. Den Stoff gedachte er den Schriften und Darstellungen sowohl des kirchlichen als auch des profanen Altertumes zu entnehmen. In ganz richtiger Weise hatte er erfaßt, daß ein großer Teil der kirchlichen Annalen und besonders ihrer ersten Anfänge den frühern Geschichtschreibern entgangen sei, indem dieselben keine Kenntnis hatten von jenen Schätzen, welche die plastischen, gemalten und ziselirten Denkmäler der Katakomben Roms und anderer historischer Stätten enthalten. Der Plan war nicht ganz neu. Schon vom 17. Jahrhundert an hatten die Gelehrten jene alten bildlichen Darstellungen in den Kreis ihrer Untersuchungen gezogen und namentlich seit 1820 befaßten sich mehrere römische und auch französische Gelehrte, wie z. B. Letronne und Raoul Rochette in sehr erfolgreicher Weise mit archäologischen Studien.

Heutzutage haben die Entdeckungen und gelehrten Werke des Katakombenforschers J. B. de Rossi längst bewiesen, daß die Kenntnis dieser Altertümer für die Geschichte der ersten christlichen Jahrhunderte von geradezu fundamentaler Bedeutung ist. Zur Zeit, da Dom Guéranger sein Werk veröffentlichte, waren diese Begriffe noch nicht allgemein bekannt und nur wenige Männer hatten gleich ihm die Bedeutung jener Studien erfaßt.

¹⁾ Notice sur le prieuré de Solesmes.

²⁾ Origine de l'Église romaine.

Der erste Band des Werkes von Guéranger ist einer kritischen Untersuchung der alten Papstverzeichnisse gewidmet und bot dem gelehrten Verfasser die erwünschte Gelegenheit in unzweideutiger Weise öffentlich zu erklären, daß er und seine Ordensgenossen im Gegensatz zu dem immer tiefer fallenden La Menais, sich stets auf die Seite des hl. Stuhles stellen und sich dessen Entscheidungen in vollem Gehorsam unterwerfen würden.

Das Buch war gleichzeitig ein Protest gegen die pharisäische Schule eines Lannoy, Baillet und Tillemont.

Dom Guéranger erklärt, daß die Benediktiner von Solesmes immer die Verteidiger der Lehren der katholischen Kirche sein werden, selbst auf die Gefahr hin von den Akademicien deshalb mit Geringschätzung behandelt zu werden; daß sie immer Männer der Kirche sein werden, welche die Ehre Gottes und das Heil der Seelen anstreben und stets einer gemäßigten, ehrfurchtsvollen und zugleich gerechten Kritik folgend, Frömmigkeit mit Wissenschaft verbinden.

Wenn auch die Genossenschaft von Solesmes noch keineswegs zahlreich war, so hatte sie doch schon Aufmunterungen vom hl. Stuhle erhalten und ihre Arbeiten zogen bereits die Aufmerksamkeit der Gelehrten und gutgesinnten Katholiken auf sich. Der Vicomte Armand de Melun, welcher im Jahre 1837 eine Wallfahrt nach Solesmes machte, weil ihn das wiederhergestellte Kloster anzog, bemerkt in seinen Memoiren, daß sich durch die Arbeiten der neuen Benediktiner eine starke Strömung zur römischen Einheit vorbereite. Es gefiel ihm sehr gut an diesem Orte des Studiums und des Gebetes und es schien ihm, er könnte in Solesmes ganz seiner Lebensaufgabe obliegen, ohne seine Kräfte teilen zu müssen.

5. Guérangers Reise nach Rom. Seine Profess. Solesmes als Abtei.

Solesmes bekam durch seine wissenschaftlichen Arbeiten bald einen Namen und das Werk der Wiederherstellung war nun so weit gediehen, daß man beim apostolischen Stuhle um dessen Guttheißung einkommen konnte.

Ermutigt durch den Hochw. Herrn Bouvier, welcher eben auf den bischöflichen Stuhl von Le Mans erhoben, die erstehende Ordensgemeinde von Solesmes nach Kräften unterstützte, verreiste Dom Guéranger nach Rom. Er war ausgerüstet mit Empfehlungsschreiben der Erzbischöfe von Tours und Paris und des Bischofes von Le Mans. Auch Desgenettes hatte ihm Briefe mitgegeben an den Staatssekretär, Kardinal Lambruschini, welcher sich der Sache sehr gewogen zeigte.

Papst Gregor XVI. empfing ihn mit wahrhaft väterlichem Wohlwollen und gab seiner Freude Ausdruck, die Regel des hl. Benedikt, welche er selbst befolgt hatte, in Frankreich wieder aufleben zu sehen. Die Statuten wurden approbiert und der Abt von St. Paul außerhalb der Mauern, Dom Vincenzo Bini, wurde bevollmächtigt, im Namen des Papstes die Profess des Priors von Solesmes abzunehmen.

Am 28. Juli 1837 vollzog sich diese Feier in der Basilika des hl. Paulus. Der Abt hielt das Hochamt und richtete an die zahlreiche Versammlung eine herrliche Ansprache. Unter den Anwesenden war auch Heinrich Lacordaire, welcher bezüglich seiner Berufswahl noch ganz unschlüssig war. Sicherlich machte diese Feier auf ihn einen tiefen Eindruck. Das Beispiel und die Ratschläge Dom Guérangers, seines Freundes, bestimmten ihn später bei den Exerzitien, die er in Solesmes machte, auch seinerseits in Frankreich einen Orden wieder herzustellen und so wurde er dort der Neubegründer des Predigerordens, der sich ebenfalls rasch ausbreitete.

Am 1. September gab Papst Gregor XVI. dem in Frankreich wiederhergestellten Benediktinerorden die endgültige Approbation. Durch den apostolischen Erlaß „Innumeras inter“ errichtete er die französische Kongregation des Benediktinerordens als Erbin der alten Kongregationen von Cluny, von St. Maurus und von St. Viton und Hidulf. Er erhob das Priorat Solesmes zur Abtei und ernannte Dom Prosper Guéranger zum ersten Abt und Superior der neuen Kongregation.

Wir dürfen nicht unterlassen, zu bemerken, daß es Dom Guéranger gelungen war, die päpstliche Approbation durch Vermittlung des französischen Gesandten, des Grafen De la Tour-Maubourg, im Namen der Regierung zu erbitten.

Der Gesandte tat diesen Schritt nicht ohne weiteres. Sicher holte er vorher die Weisungen der Minister und vielleicht sogar des Königs Louis Philippe selbst ein. Wir werden bald noch andere Beweise des Wohlwollens sehen, durch welche die Regierung die neue Benediktinerkongregation in Frankreich auszeichnete.

So hatte Dom Guéranger in Rom viel mehr Entgegenkommen erfahren, als er zu hoffen gewagt hätte. Freudig kehrte er nun zurück und ergriff am 31. Oktober Besitz von der Abtei. Am folgenden Tage, dem Feste Allerheiligen hielt er das erste Pontifikalamt. Am 21. November legten vier Novizen die hl. Gelübde ab und so betrug die Zahl der Professoren von Solesmes sechs; denn eine Profess hatte er schon in Rom abgenommen.

So wie die neue Kongregation kirchlich gutgeheißen worden war, gehörte das beschauliche Leben zu ihrem Wesen. Der Begriff dieser Lebensweise war aber in Frankreich so gänzlich vergessen,

daß jene Mönche, welche sich vor allem mit der Feier des Gottesdienstes beschäftigten, von vielen, selbst gutgesinnten Christen als Leute betrachtet wurden, welche der Kirche und dem Staate wenig oder gar nichts nützten. Der Beruf zum Ordensstande war ziemlich selten und der Strom der Zeit und die dringenden Arbeiten führten fast alle Ordenskandidaten jenen Orden zu, welche sich ausschließlich dem Apostolate widmeten.

„Gleichwohl darf man nicht daran zweifeln, daß die neue Kirche von Frankreich sich ohne diese Ergänzung des beschaulichen Lebens nie auf diese Höhe hätte emporarbeiten können und daß die Pläne, welche Gott mit ihr hatte, als er sie schwere Prüfungen bestehen ließ, ohne dieselbe vereitelt worden wären.“¹⁾

Es ist in der That klar, daß die Kirche dort nicht ihre volle Wirksamkeit entfalten kann, wo die Übung der evangelischen Räte nicht erlaubt und frei ist, wie man auch das Leben des Erlösers nicht vollkommen erfäßt, wenn das beschauliche Moment nicht mit dem tätigen vereint dargestellt wird.

Übrigens vermehrte sich die junge Ordensgemeinde sehr langsam. Die Berufe waren selten; aber auch die zeitlichen Hilfsmittel von Solesmes waren dürrig und ungewiß. Lange Jahre vergingen, bis auch nur der notdürftigste Hausrat vorhanden war. Der Bibliothek konnte nur dadurch ein geringer jährlicher Zuwachs ermöglicht werden, daß man sich mit dem Lebensunterhalt auf das allernotwendigste beschränkte. An Paramenten herrschte ebenfalls großer Mangel, so daß man sich glücklich schätzte, als Frau von Swetchine einige seidene Vorhänge schenkte, aus denen man Pluvialien anfertigen konnte zum Gebrauch des Zelebranten und der Kantoren an den höchsten Festtagen.

Noch eine andere Prüfung sollte über die neue Benediktinerkongregation in Frankreich hereinbrechen. Dom Guéranger war bei einem längern Aufenthalt in Rom von der Cholera ergriffen worden, und als er in den Kreis der Seinen zurückkehrte, brachte er einen von Schmerzen gebrochenen Körper mit. Längere Zeit hindurch befahl ihn heftiges Fieber, sobald die Jahreszeit etwas wärmer wurde. Inmitten dieser Prüfungen aber zeigten die Mönche von Solesmes eine erstaunliche Schwungkraft der Seele, ein volles Vertrauen in die Zukunft, eine unbegrenzte Ergebenheit gegen den hl. Stuhl und eine Begeisterung für den Gottesdienst, welche nichts abzuschwächen imstande war. Trotz der Abnahme seiner Kräfte trug Dom Guéranger durch seinen tiefen Glauben und seine natürliche Energie mächtig bei zu dem Aufschwung, von dem sich alle überzeugen konnten, welche in jener Zeit nach Solesmes kamen.

¹⁾ Kardinal Pie in seiner Trauerrede auf Dom Guéranger.

Einen der Besucher von Solesmes aus jener Zeit können wir nicht mit Stillschweigen übergehen; denn er war einer der ergebensten Freunde und ein großer Wohltäter des Klosters, der Graf Montalembert. Schon sehr frühe, nämlich im Jahre 1831, war er mit Dom Guéranger in Verbindung getreten und ihre gemeinschaftlichen Beziehungen zu Frau v. Swetchine sowie die freundschaftlichen Gesinnungen, welche diese verdiente Dame gegen beide hegte, hatten diese Bande noch enger geknüpft.

Montalembert hielt sich damals wiederholt längere Zeit in Solesmes auf, wohnte jeden Morgen im Chore der Mette der Mönche bei und teilte mit ihnen die einfachen Mahlzeiten. In Solesmes schrieb er einen großen Teil seines schönen Buches: „Elisabeth von Ungarn“. Die täglichen Erholungsstunden verbrachte er immer mit den Mönchen und trug jeweilen durch seine geistvollen Gespräche und sein geselliges Wesen vieles bei zur Belebung der Unterhaltung.

Vom Verlangen beseelt, ihre Zukunft möglichst sicher zu stellen, legte er der jungen Kongregation den Gedanken nahe an einem Werk zu arbeiten, welches ihr in der Gelehrtenwelt und unter dem Volke einen Namen sichern könnte. Dies sollte durch die Wiederaufnahme eines literarischen Erbtheiles der Mauriner geschehen. Das französische Institut¹⁾ hatte die Fortsetzung der „Sammlung gallischer Geschichtsschreiber“ und der „Literaturgeschichte Frankreichs“ übernommen und wiederholt den Wunsch geäußert, daß befähigte Schriftsteller die Fortsetzung der *Gallia christiana* übernehmen möchten. Dies war nun das großartige Werk, welches Dom Guéranger zu Ende führen wollte. Durch den Grafen Montalembert wurde er dem Minister des öffentlichen Unterrichtes vorgestellt, welcher ihn gütig aufnahm. Ein Beitrag von 2000 Franken wurde zugesichert und zur Vorbereitung des ersten Bandes wurden fünf Jahre bewilligt; die übrigen sollten von zwei zu zwei Jahren folgen. Diese Anweisung wurde in das Staatsbudget aufgenommen und bot dem fanatischen Abgeordneten Isambert die Gelegenheit, den Minister in der Kammer anzugreifen. Guizot rechtfertigte zwar sein Vorgehen und bewies, daß es durchaus gegen den Geist der Verfassung wäre, sich wegen des Namens und des Kleides der Bewohner der Abtei Solesmes zu beunruhigen; in einem freien Lande wie Frankreich solle kein Bürger wegen seines Glaubens und seiner Ansichten Vorurteilen begegnen, so lange er die Freiheit der andern und die sittliche Ordnung achte. Die Kammer stimmte dem Minister bei, aber das Übereinkommen kam unter einem neuen Ministerium

¹⁾ Das französische Institut ist die Vereinigung der fünf in Frankreich bestehenden Akademien.

durch den Neid und die geheimen Umtriebe einiger Übelwollender doch noch zum Falle.

In jener Zeit wurde der erzbischöfliche Stuhl von Paris infolge des am 31. Dezember 1839 eingetretenen Todes des Erzbischofes de Quélen erledigt. Es war von größter Bedeutung, daß zu seinem Nachfolger ein wahrhaft kirchlich gesinnter Mann gewählt werde. Dom Guéranger war schon seit mehreren Jahren in freundschaftlichen Beziehungen mit Mgr. D’Affre gestanden und glaubte, daß dieser Prälat die erforderlichen Eigenschaften für das erledigte Amt wie kaum ein anderer in sich vereinige.

Durch den Einfluß des Grafen Montalembert erreichte er es wirklich, daß D’Affre vom König für diese hervorragende Stelle ernannt wurde.

Die Freundschaft mit dem edlen Pair Montalembert sollte leider nur noch einige Jahre dauern und als sie sich dann unter dem Einflusse der politischen Aufregung und geheimer Umtriebe auflöste, ließ der Bruch in Dom Guérangers Seele eine tiefe Wunde zurück.

Schon hatte er eine ähnliche, vielleicht nicht weniger empfindliche erlitten durch die Uneinigkeit, welche zwischen ihm und Mgr. Bouvier, Bischof von Le Mans wegen einiger mit der Abtswürde verbundener Rechte entstand. Diese Meinungsverschiedenheit erregte viel Aufsehens. Freunde und Eiferstüchtige, die einen in guter, aber unglücklicher Absicht, die andern in leidenschaftlicher Verblendung, verbreiteten allerlei Vermutungen und ärgerliche Berichte. Diese Auseinandersetzungen zwischen dem Bischof und Abt Guéranger taten indes der gegenseitigen Hochachtung in keiner Weise Eintrag. Als Beweis hiefür können wir das Verhalten Mgr. Bouviers in Angelegenheiten des Berufes zum Ordensstande anführen. Nie suchte er jemanden von denjenigen, die ihn um Rat fragten, vom Eintritte in Solesmes abwendig zu machen, ja er bestärkte sogar mehrere in ihrem Entschlusse. Ferner kam der fromme Prälat bei einem bedeutenden Anlasse aus eigenem Antriebe, der Abtei einen Besuch abzustatten.

Gleichwohl zeigten sich bei diesem Streite bedauernswerte Folgen. Man sprach sehr viel davon und wie es gewöhnlich geschieht, beschäftigten sich damit jene am meisten, welche die Streitfrage am wenigsten verstanden. Alle jene aber welche dieselbe kennen, geben einmütig zu, daß beide Teile in gutem Glauben und in aufrichtiger Absicht gehandelt haben.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)